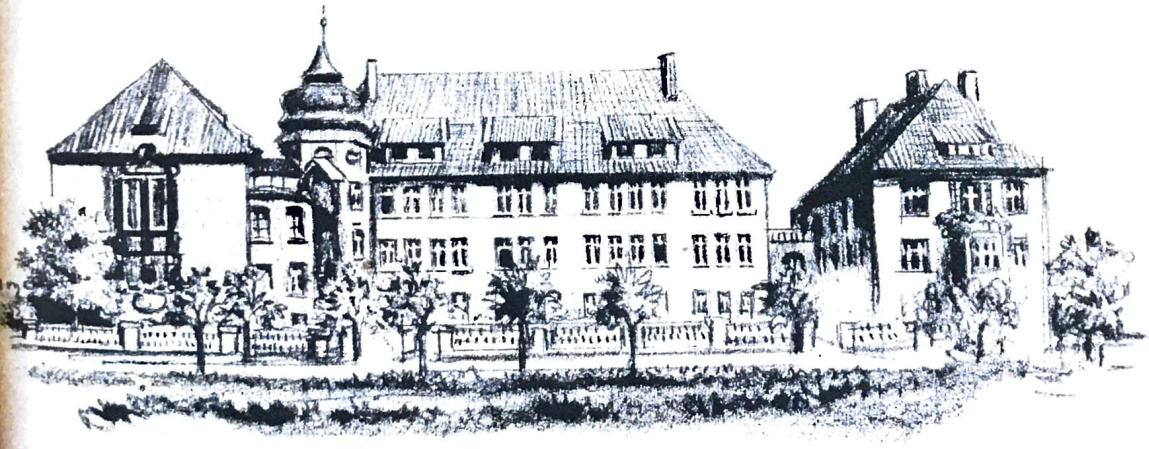
75 Jahre Städtisches Heriburg Gymnasium Coesfeld

75 JAHRE

Städtisches Heriburg-Gymnasium Coesfeld



Jubiläumsfestschrift
zur 75Jahrfeier der Schule

Heriburg – nicht zu verwechseln mit Gerburgis

oder

Wie unsere Schule zu ihrem heutigen Namen kam

von Dr. Michael Pieper

Entsprechend einem Erlaß des Ministers für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung vom 6. 2. 1925, daß Aufbauschulen Namen erhalten, die nach heimatlichen Gesichtspunkten gewählt sind, teilt die erste Leiterin der Aufbauschule, Frau Küchenhoff, am 22. 10. 1929 der Stadtverwaltung Coesfeld mit, das Kollegium habe sich für die Schwester des hl. Liudger als Namenspatronin der Schule entschieden und bitte – dies entsprach damaligem Kenntnisstand – die Schule 'Gerburgisschule' zu nennen. Die Stadtverwaltung und später auch das Provinzialschulkollegium erklären sich einverstanden; die Schulbehörde bittet jedoch, „da der Name 'Gerburgis' über engere Kreise hinaus wenig bekannt sein dürfte", den Vorschlag „durch lebens- und kulturgeschichtliche Angaben"[1] näher zu begründen. Eine Historikerin der Schule solle „baldigst eine zweckdienliche, tunlichst quellenmäßig begründete Darstellung" verfassen.

Frau Dr. Stehling, die den Geschichtsunterricht an der Aufbauschule erteilt, stellt daraufhin in einem Schreiben zusammen, was man – nach dem Stand der Forschung – über die Schwester des hl. Liudger weiß. Gestützt auf Albert Wilkens' 'Kurze Lebensgeschichte der hl. Gerburgis' legt sie dar, daß die Schwester des ersten Bischofs von Münster sich in erster Linie um die Mädchenbildung im Münsterland verdient gemacht habe. „Kenntnisse im Lateinischen wurden vor der Aufnahme ins Kloster verlangt. Wie die Erziehung der jungen Nonnen im einzelnen gehandhabt werden sollte, darüber gab ein Erziehungsbuch ausführliche Anweisungen."

Vermutlich ist es gerade die für die Schwester Liudgers vermutete Rolle als Erzieherin, die die Schulbehörde von ihrer Zurückhaltung Abstand nehmen läßt. Am 11. 2. 1927 wird der Name 'Gerburgisschule' amtlich genehmigt.

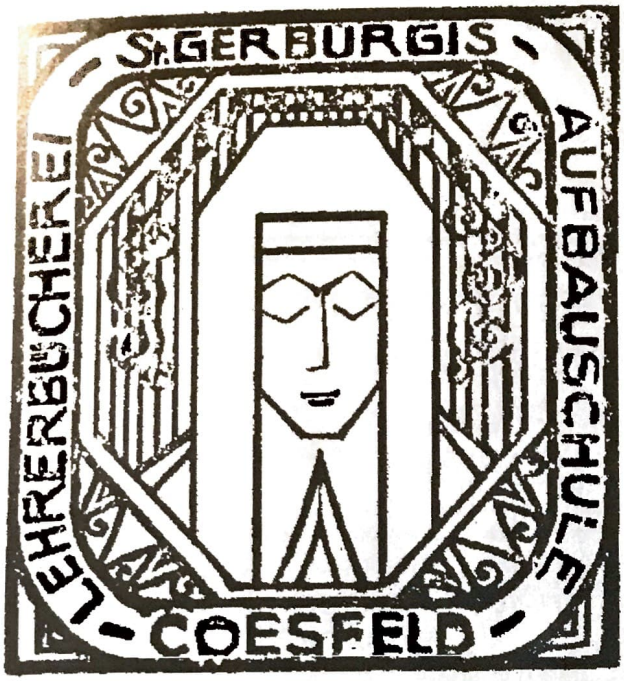
Für die Schule wird nun der 16. 10. als Namenstag der Schwester des hl. Liudger zu einem jährlich wiederkehrenden Höhepunkt im Schulalltag.

Schon zu Beginn des Jahres 1938 muß es Pläne gegeben haben, die Schulen der Stadt im Sinne nationalsozialistischer Ideologie umzubenennen. So enthält das Protokoll des Rates der Stadt Coesfeld vom 19. 4. 1938 unter Punkt 2 'Umbenennung von Schulen' den Vorschlag der Verwaltung, „einige Schulen (...) aus Anlass des diesjährigen Geburtstages des Führers und Reichskanzlers in geschichtlich historische Namen umzubenennen"[2].

Frau Dr. Stehling, zu diesem Zeitpunkt Leiterin der Gerburgisschule, erfährt durch ihre Verbindung zur NS vermutlich schon früh von diesen Absichten. Dies könnte erklären, warum sie bereits Anfang des Jahres den Versuch unternimmt, unserer Schule einen Namen zu erhalten, der an die Schwester des hl. Liudger erinnert.

Am 18. 2. 1938 bittet Frau Dr. Stehling die Schulbehörde, indem sie „die Umgestaltung der Aufbauschule auf die hauswirtschaftliche Form" zum Anlaß nimmt, um „Genehmigung einer Namensänderung: Statt der latinisierten Form 'Gerburgisschule' die Bezeichnung 'Heriburg-Schule'." Heißt es noch in der Begründung aus dem Jahre 1929, der Name der Schwester des hl. Liudger sei Gerburgis, Gerbergis oder auch Heriburg gewesen, so werden nun Heriburga, Heriburg und Gerburg als mögliche Namen angeführt. Statt des Hinweises auf die christliche Erziehung junger Mädchen im Nottulner Kloster – „Viele Edeltöchter nahmen dort den Schleier" – im Begründungsschreiben von 1929, wird 1938 – nun ohne Erwähnung eines Klosters – Nottuln „eine erste Bildungsstätte für die Töchter der sächsischen Edelinge und freien Bauern" genannt.

Bereits wenige Tage später, am 24. 2. 1938, wird die beantragte Namensänderung genehmigt. „Die durch Urkunden belegte germanische Namensform Heri-



burg, deren 'zeitgemäße' Interpretation gewiß beeindruckte, wurde genehmigt", heißt es in der Chronik zum 50jährigen Bestehen der Schule; die Annahme, „der Name blieb so in gewandelter Form"[3] erhalten, ist unzutreffend.

Erstaunlich ist, daß über so viele Jahre allen Beteiligten die Namen 'Gerburgis' und 'Heriburg' stets als fraglos austauschbar erscheinen. Daß der Name 'Gerburgis' lediglich eine latinisierte Form von 'Heriburg' sei, hätte Bedenken auslösen müssen, ist doch althochdeutsch 'ger' mit 'Speer' und 'heri' mit 'Heer' zu übersetzen. Tatsächlich gehören die Namen denn auch zu unterschiedlichen Menschen, die lediglich durch das Amt, das sie ausübten, und den ungefähren Zeitpunkt ihres Lebens einander nahestehen. Gerburg (Speer-Schützerin) ist der Name einer Äbtissin von Gandersheim, die nach 850 gestorben ist; Heriburg (Schützerin des Heeres) dagegen ist der korrekte Name der Schwester Liudgers, die lange als erste Äbtissin von Nottuln galt und die um 935 in Muiderberg starb. Der Gerlever Pater Basilius Senger fügt in seinem Lexikon „2000 Vornamen" den Auskünften über 'Gerburg' und 'Heriburg' ausdrücklich die Warnung „Nicht zu verwechseln mit Heriburg" bzw. „Nicht zu verwechseln mit Gerburg"[4] hinzu.

Auch wenn der Gleichklang der Namen zu ihrer Verwechslung beigetragen haben mag, so muß in diesem Zusammenhang doch auch auf die Rolle des Albert Wilkens eingegangen werden. Wilkens[5], 1790 in Dörpen an der Ems geboren, studiert Theologie und wird nach seiner Priesterweihe im Jahre 1815 Kaplan in Nottuln. Sein Interesse gilt bald der Heimatgeschichte. Mit einer Reihe kleinerer Studien – hier u.a. die 'Kurze Lebensgeschichte des hl. Liudger' (1819) – sucht er sich unter den Historikern seiner Zeit einen Namen zu machen. In seinem Ehrgeiz greift er zu dem kühnsten aller Mittel: Er erfindet Urkunden und erzielt dabei mit der 'Urkunde Bischof Gerfrieds von Münster für Nottuln von 834' gleich einen Volltreffer. Mit dieser Urkunde bestätigt angeblich Bischof Gerfried, er habe – gegen Überlassung einiger Reliquien aus Nottuln – seiner Verwandten, der Äbtissin Heriburg, zwei Höfe – beide im Kirchspiel Billerbeck – vermacht. Zunächst mißtrauisch von den Kollegen beäugt, aber dann doch zähneknirschend akzeptiert, eröffnet der 'Fund' über viele Jahre „die lange Reihe der im Original erhaltenen oder abschriftlich überlieferten Urkunden der Bischöfe von Münster"[6]. Erst 1962 gelingt es Joseph Prinz mit wahrhaft kriminalistischem Spürsinn und nach allen Regeln der Historikerkunst, den 1828 vermutlich an Schwindsucht verstorbenen Kaplan doch noch als Urkundenfälscher zu entlarven.

Die Arbeiten des Kaplans, der nach Ansicht von J. Prinz „um jeden Preis und rasch publizieren" will, „wimmeln (...) von Flüchtigkeitsfehlern aller Art", ja den Kaplan zeichnet eine „geradezu fahrlässige Oberflächlichkeit"[7] im Umgang mit historischen Quellen aus – und dies mit Folgen für unsere Schule! Denn Albert Wilkens veröffentlicht im Jahre 1825 auch die 'Kurze Lebensgeschichte der hl. Gerburgis, Schwester des hl. Ludger, oder das Stift Nottuln unter Gerburgis Verwaltung dargestellt und mit Urkunden versehen'. Auch hier ertappt J. Prinz den Kaplan bei mangelhafter Arbeit: „Obwohl ihm der Name der ersten Äbtissin Herburgis von Nottuln, der Schwester des hl. Liudger, (...) gut bekannt war, nennt er sie in einem eigens ihr gewidmeten Schriftchen Gerburgis!"[8]

Mit dieser Schrift beginnt vermutlich die Verwechslung der Namen Heriburg und Gerburg. Und es entspricht ganz dem damaligen Wissen um die Schwester Liudgers, wenn sich 1926 Frau Dr. Stehling noch ganz an

Albert Wilkens' Schrift hält, mit deren Hilfe sie – wie es die Schulbehörde fordert – die „tunlichst quellenmäßig geforderte Darstellung" verfaßt.

Die Entlarvung als Urkundenfälscher nährte den Zweifel an anderen Schriften des Kaplans, u.a. auch an der Lebensbeschreibung der hl. Heriburg. „Gründerin des Stiftes bzw. Klosters war sie sicherlich", meint J. Prinz, um schon im nächsten Satz die Vermutung eines Fachkollegen „sehr ansprechend" zu finden, „daß das 'Kloster' Nottuln ursprünglich aus Heriburg allein bestand"[9]. Mit dem Wegfall der Urkunde von 834, die Heriburg als Äbtissin zu bestätigen schien, kann die Überlieferung zur Frühgeschichte des Klosters Nottuln nach U. Lobbedey nur „als schattenhaft"[10] bezeichnet werden. Noch einen Schritt weiter geht Basilius Senger, der Heriburg in seiner Liudger-Biographie nur noch am Rande erwähnt: „Nottuln ist als Aufenthaltsort Heriburgs (...) mit Sicherheit auszuschließen"; sie habe auf dem elterlichen Gut gelebt, „kann also nicht in Nottuln gewesen sein"[11].

Festzuhalten bleibt: Die Absicht, die Schule nach der Schwester des hl. Liudger zu benennen, bestand von Beginn an; ihren korrekten Namen erhielt unsere Schule – nur bedingt mit Wissen der Beteiligten, aber vielleicht unter Mitwirkung Heriburgs – ausgerechnet 1938.

1 Alle Zitate ohne Angabe der Quelle stammen aus Unterlagen, die sich im Archiv des Heriburg-Gymnasiums befinden. Sie sind über im Text genannte Namen und Daten leicht aufzufinden.

2 Niederschrift über die Sitzungen der Ratsherren, hier Sitzung vom 19. 4. 1938.

3 Gerwin, Katharina: Die 'Aufbauschule' in Coesfeld. In: 50 Jahre Staatliche Heriburg-Schule. Hg. Dr. Drees. Coesfeld 1973, S. 2 – 13, hier S. 6.

4 Senger, Basilius: 2000 Vornamen. Ihre Deutung und ihre Patrone mit dem Heiligenkalender. Dülmen 19866, S. 73 bzw. S. 88.

5 Alle Angaben zu Wilkens' Leben nach: Prinz, Joseph, Die Urkunde Bischof Gerfrieds von Münster für Nottuln von 834 eine Fälschung des Albert Wilkens. In: Westfälische Zeitschrift 112 (1962), S. 1 – 51, hier S. 3.

6 Prinz, S. 1.

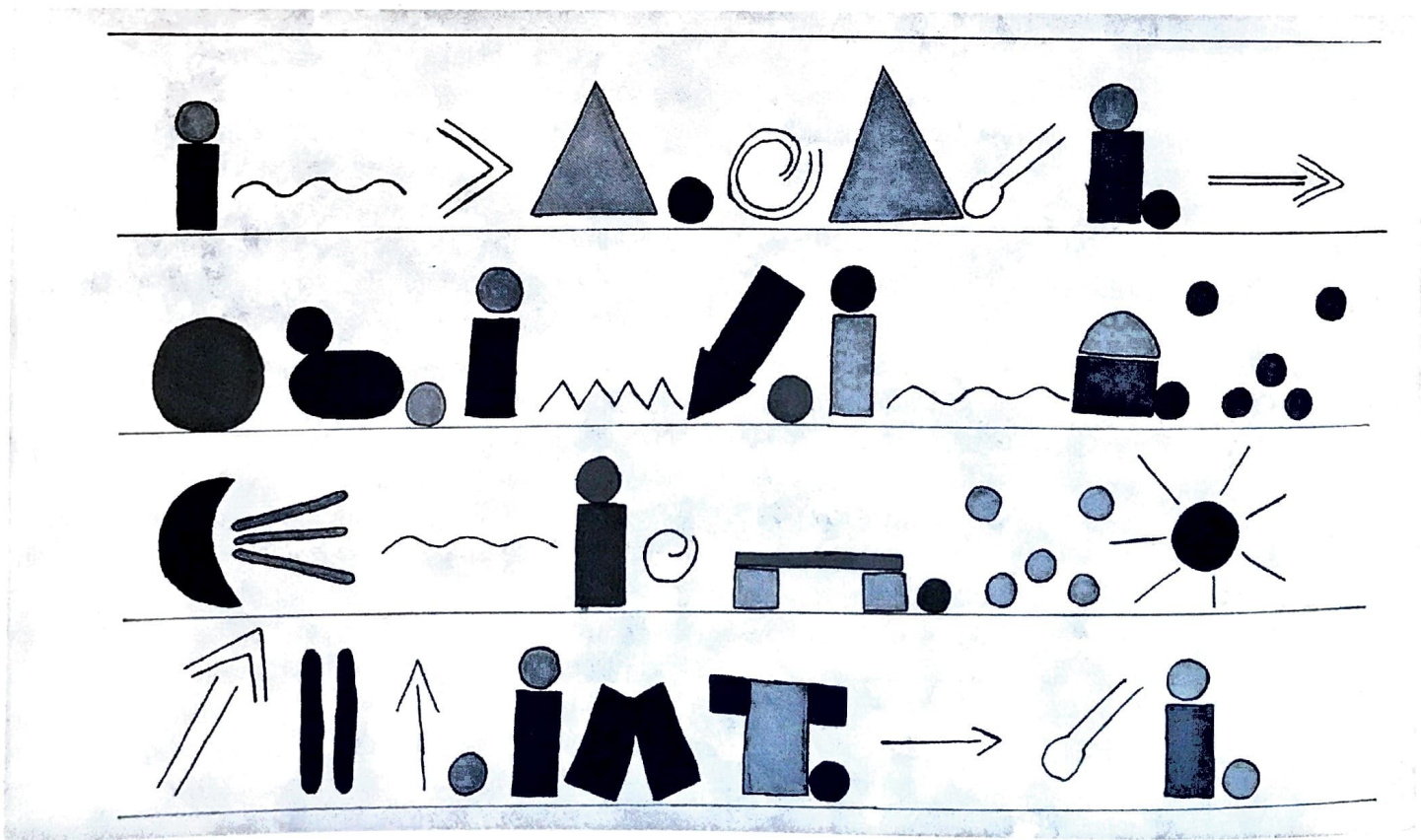
7 Prinz, S. 4.

8 Prinz, S. 4.

9 Prinz, S. 42f.

10 Lobbedey, Uwe: Ausgrabungen auf dem Stiftsplatz zu Nottuln. In: Westfalen. Hefte für Geschichte, Kunst und Volkskunde. 58. Band (1980), Heft 1 – 4, S. 45 – 54, hier S. 52.

11 Senger, Basilius: Liudger – Leben und Werk. Münster 1996, S. 14 und S. 48.



Zeichenreihe von Nora Schulze Egberding (Klasse 6) – Wasserfarbe